Rote Liste der in der Steiermark gefährdeten Fische (Pisces)

Von Kurt Iglar, Fischereisachverständiger, Graz,
und Erich Kreissl, Landesmuseum Joanneum, Graz

1. Ursachen der Bestandsgefährdung

Noch bis zum Anfang unseres Jahrhunderts kamen in den steirischen Flüssen und Seen, vor allem in der Mur, ihren Altwässern und Nebenbächen über 40 Fischarten vor. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde diese artenreiche Fauna durch menschliche Eingriffe arg reduziert: ein Teil dieser Arten ist bei uns ausgerottet, die noch verbliebenen sind in ihrem Bestand vielfach stark dezimiert. In Anzahl vorhanden sind nur mehr sehr wenige und auch diese meist nur stellenweise. Die Ursachen für diesen Rückgang sind einerseits Gewässerregulierungen und Kraftwerksbauten, andererseits die zum Teil katastrophale Verschmutzung der Gewässer.

Bei den Regulierungen ergab sich eine Kettenreaktion: durch Uferbauten kam es zu einer Veränderung der Flußbetten und zu einer erhöhten Strömungsgeschwindigkeit, die wiederum zu einer Eintiefung, stärkerer Geröllführung usw. führte. Eine weitere Folge von Begradigungen und Verbauungen war die Absenkung des Grundwasserspiegels, die heute zu einem äußerst ernstem Problem auch für den Menschen geworden ist. Diese Absenkung einerseits und die Abschnürung von Altwasserarmen andererseits waren Schritte zur Zerstörung ursprünglicher Auegebiete, denen die Zuschüttung der noch verbliebenen Wasserstellen folgte; nicht nur den Fischen wurde so vielfach der Lebensraum entzogen.

Flußbegradigung und Hochwasserschutzbauten wurden bis heute vielfach nach rein technischen Gesichtspunkten durchgeführt – negative Folgen für die Tierwelt und späterhin auch für den Menschen wurden nicht oder zu wenig bedacht. Zu diesen Verbauungen kommen die Kraftwerke hinzu. Besonders der Charakter der Mur in ihrem Lauf südlich von Graz ändert sich durch die Kraftwerksbauten wesentlich und manche Fischarten des Donaubegebietes, die ursprünglich bis in den Raum von Graz vordringen konnten, wie etwa die beiden Störarten Sterlet (*Acipenser ruthens*) und Waxdick (*Acipenser güldenstädti*) sind aus der Steiermark wohl für immer verschwunden. Wehranlagen gab es zwar schon in früheren Jahrhunderten, doch gaben die damit verbundenen Nebengerinne den Fischen noch genügend Möglichkeit, ihrem Wandertrieb zu folgen. Bei den modernen Kraftwerksbauten hingegen wird kaum oder überhaupt nicht Rücksicht auf Fischwanderungen genommen und so sind heute Restvorkommen ursprünglicher Donaufische vom Hauptstrom völlig abgeschnürt. Der Huchen (»Donaulachs«), der mit einer Länge bis zu 1,5 m einer der größten heimischen Fische ist, ist ein prägnantes Beispiel dafür: nur mehr im Oberlauf der Mur, zwei oder drei Nebenflüssen (Mürz, Sulm), sowie in der Enns sind noch Restbestände dieser Art vorhanden. Auch für sie wäre der Untergang gewiß, würde nicht aus fischereilichen Interessen auch ein Nachbesatz aus Zuchten erfolgen.

Die Verunreinigung der Gewässer hat das Übrige getan, um Arten, die in ihrem Bestand durch die Verbauungen bereits sehr geschwächt waren, ganz zum Ver-

schwinden zu bringen. Vor allem der Mittellauf der Mur ist so zu einem weitgehend toten Gewässer geworden – dies auch auf alle übrigen Lebewesen bezogen; lediglich der unappetitliche »Abwasserpilz« *Sphaerotilus natans* (Fadenbakterium) gedeiht üppig. – Auch jenen Fischarten, die vor wenigen Jahrzehnten die Nebenbäche der Mur noch in Anzahl bevölkerten, wurde mit der katastrophalen Verschmutzung die Lebensmöglichkeit genommen, denn weder konnten sie im Winter in den Hauptfluß ausweichen, noch erhielten sie von dort Zuzug.

Wenn man die heutige Fischfauna in der Steiermark im gesamten betrachtet, so sind von den über 40 Arten nur mehr wenige geblieben, die noch ihren ursprünglichen Lebensraum besiedeln. Hierher gehören die Bewohner von Seen und der noch sauberen Bachabschnitte bzw. des Oberlaufes von Flüssen. Bachforelle, Koppe und Äsche sind Beispiele für die Fließgewässer, für die Seen Seesaibling und Seeforelle. Daß aber selbst Gebirgsseen, etwa im Bereich der Niederen Tauern oder des Toten Gebirges, keineswegs mehr als ungestört anzusehen sind, ist eine Folge des unsinnigen Einsetzens faunenfremder Fischarten. Regenbogenforelle und Bachsaibling, beide aus Nordamerika stammend, dezimieren vor allem im Winter jene Arten, die seit jeher in diesen Seen lebten – vor allem kleinwüchsige Seesaiblinge (sogenannte »Schwarzreuter«), Elritzen und, wo vorhanden, auch Koppen.

Unsere Kenntnisse über das ursprüngliche Vorkommen von Fischarten in der Steiermark sind leider äußerst dürftig: ältere Berichte und Meldungen sind spärlich und heute konzentriert sich fast alles auf die wenigen für die Sportfischerei interessanten Arten. Die Faunenverfälschung hat noch ein übriges dazugetan, und zwar zunächst durch die Einbürgerung bzw. das laufende Einsetzen von »Fremdfischen«: außer der bereits genannten Regenbogenforelle und dem Bachsaibling gilt dies auch für karpfenartige Fische, wie Graskarpfen (Weißer Amur, *Ctenopharyngodon idella*) und Silberkarpfen (Tolstolob, *Hypophthalmichthys molitrix*). Auch die Silberkarausche (Giebel, *Carassius auratus gibelio*), die schon vor langem aus Ostasien, ihrer ursprünglichen Heimat, eingeführt wurde und in einer Variante als »Goldfisch« wohlbekannt ist, ist ein Beispiel eines solchen Fremdlings. – Zu diesem Einsetzen wirklicher Fremdfische kommt weiters, daß Arten aus benachbarten Faunengebieten in verschiedenen Gewässern, vor allem Teichen, eingesetzt wurden. Beim Aal, der ursprünglich dem gesamten Donauebiet fehlte und heute in Fischteichen, aber auch in der Raab lebt und dort heimische Arten verdrängt, ist zumindest seine Herkunft noch klar. Anders steht es schon bei den Reinanken (Felchen), bei denen in österreichischen Seen durch Besatzmaßnahmen eine Vermischung erfolgte, die heute nicht einmal mehr eine richtige Zuordnung ermöglicht.

Weitere Beispiele für Fehleinsätze sind Rapfen und Rotfedern. So gibt es im Einzugsgebiet der Mur in Fischteichen eingesetzte Rapfen, die bei unsachgemäßem Hantieren an den Absperrungen in die Mur gelangen können; kein Mensch könnte dann bei einem etwaigen Fang eines solchen Fisches mehr entscheiden, woher dieser kam. – Rotfedern waren früher typische Bewohner der Altwässer der Mur. Zumindest im Grazer Raum wurde ihr Bestand mit der Zuschüttung der Altwässer vernichtet. Die Art erreicht jedoch, offensichtlich von Kärnten kommend, die Steiermark auch im Gebiet der Neumarkter Paßlandschaft und lebt in den dortigen Teichen – jedoch bis vor kurzem anscheinend nur in jenen, die nach Süden ent-

wässern. Durch Einsetzungen im Einzugsgebiet des oberen Murtales hat sich dies nun aber geändert, ohne daß darüber viel bekannt geworden wäre.

Alles in allem ergibt sich so eine reichlich verworrene Situation, bei der es gerade noch in einzelnen Fällen gelingen könnte, von Resten der ursprünglichen Fischfauna Kenntnis zu erhalten. Dies wäre in erster Linie durch ein Auswerten von Fängen bei der Abfischung von Bächen und Flußstücken mit Hilfe von Elektrogeräten möglich. Ein schwerwiegender Hinderungsgrund hierfür ist, daß heute auch in Fischerkreisen die Artenkenntnis und diesbezügliche Schulung fehlen, so daß außer den üblichen Fischarten so gut wie keine anderen mehr erkannt werden.

Zur anschließenden Liste, in der die Arten nach den festgelegten Gefährdungskategorien geordnet sind, muß noch bemerkt werden, daß die Zuordnung zu einer solchen Kategorie nicht immer ganz zutreffend ist. So sind beispielsweise die unter A. 4. angeführten Arten, da sie nur lokal vorkommen, zumindest potentiell bedroht. Andere Arten wieder, wie Schleie und Karpfen, scheinen in der Liste überhaupt nicht auf, da sie in Teichwirtschaften gezüchtet werden und in ihrer Existenz nicht bedroht sind – ihre natürlichen Vorkommen, besonders in Altwasserarmen der Flüsse, sind jedoch bereits erloschen oder im Erlöschen (man weiß hierüber zu wenig). – Umgekehrt könnten andere Arten, die sehr wohl in der Liste aufscheinen (wie etwa der Wels) ebenfalls als nicht bedroht angesehen werden, da auch sie gezüchtet werden. Die Gefährdung bezieht sich bei diesen Arten auf natürliche Restbestände, wie etwa beim Wels auf seine letzten steirischen Brutvorkommen in der Raab.

Abschließend sei noch erwähnt, daß in Kürze in den »Mitteilungen« der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum eine Arbeit von K. Iglar veröffentlicht wird, in der in Ergänzung zu Reisinger 1982 Näheres über Vorkommen und Verbreitung von Fischarten in der Steiermark mitgeteilt werden wird. Desgleichen soll in den »Mitteilungen« ein Überblick über Geschichte und Stand der Erforschung der Fischfauna der Steiermark erscheinen, dem ein Verzeichnis aller nachgewiesenen Fischarten mit den in der Literatur aufscheinenden Synonymen angeschlossen sein wird.

2. Aufteilung der Arten nach Gefährdungskategorien

A. 1.1. Ausgestorben, ausgerottet oder verschollen

<i>Acipenser güldenstädti</i>	Waxdick
<i>Acipenser ruthenus</i>	Sterlet
<i>Alosa alosa</i>	Maifisch
<i>Leuciscus souffia agassizi</i>	Strömer
<i>Leuciscus idus</i>	Aland
<i>Barbus meridionalis</i>	Semling
<i>Abramis brama</i>	Brachsen
<i>Gymnocephalus schraetzer</i>	Schrätzer

A. 1.2. Vom Aussterben bedroht

<i>Leuciscus pigus virgo</i>	Frauennerfling
<i>Leuciscus leuciscus</i>	Hasel

<i>Aspius aspius</i>	Rapfen
<i>Rhodeus sericeus amarus</i>	Bitterling
<i>Noemacheilus barbatulus</i>	Schmerle
<i>Silurus glanis</i>	Wels
<i>Zingel zingel</i>	Zingel

A. 2. Stark gefährdet

<i>Leucaspilus delineatus</i>	Moderlieschen
<i>Leuciscus idus</i>	Nerfling
<i>Phoxinus phoxinus</i>	Elritze
<i>Alburnus alburnus</i>	Ukelei, Laube
<i>Alburnoides bipunctatus</i>	Schneider

A. 3. Gefährdet

<i>Eudontomyzon danfordi</i>	Donauneunauge
<i>Eudontomyzon vladikovi</i>	Donau-Bachneunauge
<i>Lampetra planeri</i>	Bachneunauge
<i>Thymallus thymallus</i>	Äsche
<i>Rutilus rutilus</i>	Rotauge
<i>Scardinius erythrophthalmus</i>	Rotfeder
<i>Gobio gobio</i>	Gründling
<i>Barbus barbus</i>	Barbe
<i>Misgurnus fossilis</i>	Schlammbeißer
<i>Cobitis taenia</i>	Steinbeißer
<i>Perca fluviatilis</i>	Barsch, Flußbarsch
<i>Cottus gobio</i>	Koppe
<i>Lota lota</i>	Rutte, Aalrutte

A. 4. Potentiell gefährdet

<i>Salmo trutta f. lacustris</i>	Seeforelle
<i>Hucho hucho</i>	Huchen
<i>Salvelinus alpinus</i>	Seesaibling
<i>Coregonus lavaretus</i>	Reinanke
<i>Chalcalburnus chalcoides mento</i>	Seelaube, Mairanke

Anschriften der Verfasser:

Ing. Kurt Iglar
Fischereisachverständiger
A-8044 Niederschöckl

Dr. Erich Kreissl,
Leiter der Abteilung für Zoologie
am Landesmuseum Joanneum,
Raubergasse 10,
A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [MN6](#)

Autor(en)/Author(s): Iglar Kurt, Kreissl Erich

Artikel/Article: [Rote Liste der in der Steiermark gefährdeten Fische \(Pisces\).
51-54](#)